

FREUNDE ODER FEINDE DER ZUKUNFT

Die Grundlehren der Theosophie sind wertlos, wenn sie nicht auf das tägliche Leben angewandt werden. So weit diese Anwendung geht, werden sie zu lebendigen Wahrheiten, die etwas ganz anderes sind als intellektuelle Lehrsysteme. Das nur intellektuelle Begreifen kann zu spirituellem Hochmut führen, wohingegen die lebendige Lehre durch mystische Kraft der menschlichen Seele zu einer Wesenheit wird. Viele große Geister haben darauf besonderen Nachdruck gelegt. So schrieb Paulus:

„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, also dass ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.“

Die Stimme der Stille, die die Anschauungen der höchsten okkulten Schulen zum Ausdruck bringt, heißt uns, aus der Sonne in den Schatten zu treten, um mehr Platz für andere zu machen, und erklärt, dass diejenigen, denen wir in diesem Leben helfen, uns in unserem nächsten Leben helfen werden.

Weitere Stützen sind die Lehren von Karma und Reinkarnation. Erstere zeigt, dass wir ernten müssen, was wir säen, und letztere, dass wir in Gesellschaft derer wiederkommen, mit denen wir in anderen Leben zusammengelebt und gemeinsam gewirkt haben. Paulus stimmt völlig mit allen anderen Okkultisten überein, und seine oben angeführten Worte müssen in dem Lichte betrachtet werden, das die Theosophie auf alle derartigen Schriften wirft. Der Liebe, d.h. der Nächstenliebe werden alle möglichen Tugenden und Errungenschaften gegenübergestellt. Sie alle sind nichts, wenn die Liebe fehlt. Warum? Weil sie mit dem Tode des Lieblosen sterben. Ihr Wert ist gleich null, und dieses Wesen wird ohne Freund und ohne Begabung wiedergeboren.

Dies ist von höchster Wichtigkeit für einen ernsthaften Theosophen, der vielleicht den Fehler begeht, intellektuellen Nutzen davonzutragen, aber liebeleer bleibt. Die Tatsache, dass wir jetzt in der Theosophischen Bewegung arbeiten, bedeutet, dass wir es auch schon in anderen Leben getan haben und es wieder tun müssen und, was noch wichtiger ist, dass diejenigen, die jetzt mit uns zusammen sind, bei der nächsten Wiedergeburt auch mit uns gemeinsam reinkarnieren werden.

Sollen diejenigen, die wir jetzt kennen oder noch kennenzulernen bestimmt sind, ehe dieses Leben endet, im zukünftigen Leben unsere Freunde oder unsere Feinde, unsere Helfer oder unsere Gegner sein? Und was macht sie in der Zukunft freundlich oder feindlich gesinnt? Nicht das, was wir im künftigen Leben zu ihnen sagen und für oder gegen sie tun werden. Denn niemand wird unser Freund in einem Leben allein auf Grund von Taten in demselben Leben. Er war unser Freund oder wir der seine schon zuvor in einem früheren Leben. Unsere jetzigen Taten lassen nur die alte Freundschaft wieder aufleben, alte Verpflichtungen erneuern.

Wer früher unser Feind war, wird es auch jetzt sein, selbst wenn wir ihm jetzt zu Diensten stehen; denn solche Tendenzen dauern immer über drei Leben hinaus. Aber mehr und mehr werden sie zu unseren Helfern, wenn wir die heutigen Bande der Freundschaft durch echte Liebe verstärken. Ihre feindseligen Tendenzen werden in jedem Leben um ein Drittel vermindert, wenn wir jetzt nicht nachlassen an Freundlichkeit, Güte und Liebe. Diese Liebe

aber besteht nicht in Almosen, sondern in liebevollen Gedanken bei jeder Schwäche, bei jedem Versagen.

Unsere zukünftigen Freunde oder Feinde sind also die Menschen, die in der Gegenwart bei uns sind und noch sein werden. Wenn es solche sind, die jetzt noch feindselig zu sein scheinen, so begehen wir einen schweren Fehler und verschieben nur den Tag der Versöhnung um drei weitere Leben, wenn wir uns heute erlauben, es an Liebe ihnen gegenüber fehlen zu lassen. Wir fühlen uns geärgert und gehindert durch solche Menschen, die uns aktiv entgegenarbeiten, sowie auch durch solche, deren bloßes Aussehen, deren Temperament und unbewusstes Tun uns stören und auf die Nerven fallen. Unser Gerechtigkeitskodex uns selbst, unserer oft kleinlichen Persönlichkeit gegenüber, veranlasst uns, sie zurückzuweisen, zu kritisieren und anzugreifen. Es ist verkehrt von uns, so zu handeln. Wenn wir nur vorausschauen könnten ins nächste Leben, würden wir sehen, dass diejenigen, für die wir jetzt nur spärliche Liebe aufbringen, das neue Leben gemeinsam mit uns durchschreiten und uns dabei immer im Wege sind, uns immer im Lichte stehen. Ändern wir aber unsere gegenwärtige Haltung, so wird uns das kommende Leben diese Quälgeister und teilweisen Feinde und Widersacher als unsere Stützen und Helfer bei all unseren Bemühungen zuführen. Denn Karma mag ihnen dann vielleicht größere Möglichkeiten geben als uns und bessere Fähigkeiten.

Gibt es einen Theosophen, der hierüber nachdenkt und doch so töricht wäre, jetzt - obgleich er die Macht hätte, es zu ändern - ein Verfahren fortzusetzen, das ihm für seine nächste Lebensernte ein Fuder Dornen heranziehen würde?

Unseren Freunden, denen helfen zu wollen uns leicht fällt, sollten wir weiterhin Liebe und Güte erweisen; besondere Mühe aber sollten wir uns geben, denen zu helfen, die wir instinktiv ablehnen, die uns auf die Nerven fallen, und für sie ein Gefühl der Freundlichkeit und Güte sorgfältig pflegen. Das trägt unserem karmischen Kapital Zinsen. Und so sicher wie die Sonne aufgeht und das Wasser zu Tal fließt, so sicher entzieht der gegenteilige Weg Zinsen von unserem Guthaben und trägt einen schweren Posten auf der falschen Seite des Lebens-Schuldbuches ein.

Besonders aber sollte die gesamte Theosophische Organisation in den Bahnen wandeln, die von Paulus und in der „Stimme der Stille“ festgelegt sind. Denn die karmische Tendenz ist ein unerschütterliches Gesetz. Sie zwingt uns weiterzuarbeiten in dieser Bewegung des Denkens und Studierens; sie wird alle, die sich jetzt darin befinden, wieder zur Reinkarnation zusammenbringen. Sentimentalität kann dieses Gesetz nicht um einen Zoll verrücken, und obgleich uns das Gefühl veranlassen möchte, uns von der Anwesenheit solcher Männer und Frauen zu befreien, für die wir gegenwärtig keinen Geschmack oder Beifall aufbringen können - und es gibt deren viele in unseren Reihen für jedermann - so wird uns doch das Gesetz wieder mit ihnen zusammenführen, und zwar mit verstärkten freundschaftlichen Tendenzen oder verminderten feindseligen Gefühlen, genau in dem Maße, wie wir jetzt das eine erzeugen oder das andere verhindern.

Was möchtet ihr haben im künftigen Leben:

Feinde oder Freunde?